

# I. Indien

## Der *Christian Patriot*

KLAUS KOSCHORKE

Die indigen-christliche Presse Indiens wird im Rahmen des Forschungsprojektes und der hier vorliegenden Publikation durch den *Christian Patriot* (*CP*) repräsentiert.<sup>1</sup> 1890 in Madras (heute: Chennai) gegründet, bestand dies Blatt bis 1929. Sein Name war bereits Programm: als „Christ“ – in Zeiten des erwachenden indischen Nationalismus und des zunehmend gegen die christliche Gemeinschaft des Landes erhobenen Vorwurfs der „Denationalisierung“ – zugleich „Patriot“ zu sein und an der „sozialen, religiösen und spirituellen Erneuerung Indiens“ mitzuwirken. Wie bereits mehrfach erwähnt, war der *CP* stolz darauf, von Anfang an ein ausschließlich von indischen Christen betriebenes Unternehmen zu sein. „The unique feature of the journal is that it is a purely indigenous venture. It was planned by Indian Christians, started by them, and is being conducted by them“ (*CP* 10.01.1903 p. 4 – Text 2). Das unterscheidet den *CP* von anderen im Rahmen des Forschungsprojektes untersuchten Journalen (wie etwa in Südafrika von *Inkanyiso yase Natal*), die zunächst unter missionarischem Dach erschienen, bevor sie in den alleinigen Besitz einheimischer Christen übergingen. „Christian in tone and Patriotic in its aims“, sah es der *CP* als seine Aufgabe an, „to give expression to the sentiments and aspirations of Native Christians“ und „to represent the views and promote the interests of the Indian Christian community as a whole“ (*CP* 10.01.1903 p. 4 – Text 2).

Getragen wurde der *CP* von Angehörigen der christlichen Intelligentsia Südindiens. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Madras zum Zentrum einer kleinen, aber einflussreichen Elite protestantischer Christen entwickelt. Diese Gruppe bestand aus Juristen, Ärzten, Lehrern, Verwaltungsangestellten und anderen hochrangigen und finanziell unabhängigen Personen. Aufgrund ihrer Bildung und beruflichen Position gewannen sie über die Religionsgrenzen hinaus Anerkennung als eine „progressive community“.<sup>2</sup> Selbst nur eine Minderheit inmitten einer Minderheit, sahen sie sich dennoch an der Spitze des „sozialen, religiösen und spirituellen Fortschritts“ des ganzen Landes. Sie bildeten ihre eigenen Vereinigungen (wie die 1888 gegründete ‚Madras Native Christian Association‘) und suchten Verbindung zu analogen Gesellschaften indischer Christen in anderen Landes-teilen, in der asiatischen Diaspora sowie in Übersee (etwa in Südafrika und Großbritannien). Sie starteten unterschiedliche Initiativen (wie die transkonfessionelle ‚National Church

---

1 Eine ausführliche Analyse des *Christian Patriot* findet sich in meiner Monographie: K. KOSCHORKE, „*Owned and conducted entirely by the Native Christian Community*“. Der ‚Christian Patriot‘ und die indigen-christliche Presse im kolonialen Indien um 1900 (Wiesbaden 2019).

2 R. SUNTHARALINGAM, *Politics and Nationalist Awakening in South India, 1852–1891* (Jaipur 1980), 115; cf. Y.V. KUMARA DOSS / E.S. ALEXANDER, „Lives and Times of the Protestant Elite in Madras at the Turn of the Nineteenth Century“, in: O.L. SNAITANG / G. MENACHERY (Hg.), *India's Christian Heritage* (Bangalore 2012, 114–128), 116ff.

of India', die 1886 in Madras ins Leben gerufen wurde) und gaben ihre eigenen Journale und Periodika heraus, die die soziale, religiöse und politische Entwicklung des Landes kritisch kommentierten. Darin grenzten sie sich von Paternalismus der Missionare ebenso ab wie vom Exklusivismus der Hindu-Nationalisten, denen sie vorwarfen, partikulare Interessen zu verfolgen und nur an politischen, nicht aber auch an den dringend gebotenen „soziale Reformen“ des Landes interessiert zu sein.

Das wichtigste dieser Journale – und Gegenstand der folgenden Ausführungen – war der „Christian Patriot. A Journal of Social and Religious Progress“. 1890 inmitten „the troublous waters of Indian journalism“ gegründet (CP 02.01.1896 p. 4 – Text 1), existierte dies wöchentlich erscheinende Blatt trotz ständiger finanzieller Engpässe bis zum Jahr 1929. Somit erreichte der CP eine im Vergleich zu anderen indigen-christlichen Periodika (innerhalb und außerhalb des Landes) ungewöhnlich lange Lebensdauer. Die Auflage des Blattes lag um 1900 nach Angaben des damaligen Herausgebers K. Krishna Rau bei ca. 1000 Exemplaren.<sup>3</sup> Damit dürfte der CP entsprechend den für damals anzunehmenden Nutzungsquoten ca. 15,000 bis 20,000 Leser erreicht haben. Finanziert wurde das Blatt durch (nach Einkommen gestaffelte) Subskriptionen, Werbung und Spenden. Die Autoren arbeiteten im Regelfall unentgeltlich („without any recompense“ – CP 05.01.1901 p. 6). 1912 wurde das Journal in den Besitz einer Gesellschaft indischer Kapitaleigner überführt.

Das Blatt richtete sich primär an Angehörige der „indisch-christlichen Gemeinschaft“, sucht aber zugleich auch die weitere „gebildete“ Öffentlichkeit in Madras und ganz Indien zu erreichen. Dass es damit durchaus beachtlichen Erfolg hatte, zeigt u.a. das breite publizistische Echo und die teils intensiven Auseinandersetzungen mit Teilen der nicht-christlichen religiösen oder politischen Presse des Landes (siehe unten p. 32f.). Gelesen wurde der CP auch von Hindus: „The *Christian Patriot* has become a popular paper here, both among Christians and Hindus“ (CP 30.07.1898 p. 6). Unter den christlichen Lesern will der CP Angehörige „aller Denominationen“ (CP 10.01.1903 p. 4) und „aller Klassen“ (CP 02.04.1898 p. 6) ansprechen. Primär richtet sich das englischsprachige<sup>4</sup> Blatt aber eindeutig an die „gebildete“ Elite und die – gegenwärtigen oder künftigen –, „leaders of the [Christian] community“, deren „sentiments and aspirations“ zu bündeln und einer weiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen sich der CP verpflichtet weiß. Auch europäische Christen und Missionare gehörten zu den Lesern und schalteten sich ihrerseits vielfach in die vom CP ausgelösten Debatten ein.

Der CP hatte seinen Schwerpunkt in Südindien. Schrittweise verbreitete er sich im ganzen Land und zirkulierte zunehmend auch außerhalb Indiens – vor allem unter der indischen Diaspora Südasiens sowie vereinzelt auch in Europa und den USA. 1909 konnte ein Leserbriefschreiber aus Singapur ihn gar als „world wide paper“ bezeichnen (CP 21.08.1909 p. 5 – Text 12). Als „The Leading Organ of the Christian Community in India, Burma, Ceylon, Straits and South Africa“ bezeichnete sich der CP selbst erstmals in seinem Impressum vom 04.03.1916.

---

3 CP 13.01.1900 p. 3: „There are about 1000 subscribers“. KUMARA DOSS/ALEXANDER, „Protestant Elite“, 122 gingen (unter Verweis auf eine Angabe bei P.J. JONES, *A Volume in Commemoration of the Opening of the 20th Century by South Indian Protestant Missions* [Pasumalai, Madura 1900], 63) von einer Zahl von ca. 800 Abonnenten aus. Auch für *The Hindu*, das wöchentlich in Madras erscheinende Journal der religiösen Konkurrenz, nimmt S. MUTHIAH, *Madras Rediscovered. A Historical Guide* (Chennai 2004, 54) eine Auflagenhöhe von ca. 800 Exemplaren an.

4 Mit Ausnahme einzelner Einsprengsel in Tamil ist der CP durchgehend englischsprachig.

„Though published in Madras“ – so der *CP* in einem Rückblick aus dem Jahr 1903 – „its one great object has been to represent the views and promote the interests of the Indian Christian community *as a whole*, and hence it appeals to members of the community all over the country. We are thankful for the support it has received outside this Presidency, but whilst the *Christian Patriot* is well-known in the Western and Northern Provinces of India, and even in the Central Provinces, it is not so well-known in Bengal“.<sup>5</sup> Eine „very large constituency“ befinde sich außerdem „not only in this country but also in Great Britain and in America“.<sup>6</sup> Von einer „tolerable good circulation in every part of India from Cape Comorin to Cashmere“ spricht der *CP* bereits im Jahr 1896 – „except in Bengal“, wo es freilich bereits eine eigene indigen-christliche Presse gab (*CP* 30.07.1896 p. 7). Fortschritte in der Verbreitung werden jeweils eigens vermerkt. „The *CP* has become quite popular in Tranvancore also“ – so etwa der *CP* am 19.03.1898. In Indien, aber etwa auch in Burma oder Singapore, dürfte sich diese überregionale Ausbreitung teilweise parallel zu der der ‚Madras Native Christian Association‘ vollzogen haben. Diese gründete *branches* im ganzen Land oder vernetzte sich mit indisch-christlichen Vereinigungen an anderen Orten<sup>7</sup>, und zwar im Regelfall durch die Presse.

Die Subskriptionskosten betragen 1902, bei freier Zustellung in „India, Burma and Ceylon“ Rs. 5 pro Jahr und die für „foreign countries“ Rs. 6 (*CP* 11.01.1902 p. 1). Ein Jahr zuvor war Ceylon noch nicht im günstigeren Indien-Tarif eingeschlossen – die sich ausweidende Zirkulation des *CP* lässt sich auch an solchen Details ablesen. Die – sporadischen und unvollständigen – Abonnentenlisten („acknowledgements“)<sup>8</sup> bestätigen, dass die Leser des *CP* überwiegend in der Madras Presidency wohnten. Zugleich lassen sie seine wachsende nationale und internationale Verbreitung erkennen. Geliefert wurde der *CP* auch an Adressaten in Burma, Ceylon, Singapur, Kuala Lumpur, Penang, Lahore, Mauritius, Fiji, Australien, Großbritannien, Deutschland, Schweiz, Dänemark und in den USA. Von den 41 Namen, die etwa in einer Liste vom 29.01.1910 erwähnt werden, stammten je einer aus Penang und Deutschland sowie je zwei aus Burma, England und New York.<sup>9</sup>

Zitiert wurde der *CP* sowohl innerhalb wie außerhalb Indiens. In Südafrika war es etwa Gandhi's Blatt *Indian Opinion*, das in seiner Ausgabe vom 03.04.1909 einen Nachruf aus dem *CP* nachdruckte. Aus den USA meldete sich beispielsweise Rev. James S. Dennis (aus Norfolk, Conn.) zu Wort, der den *CP* „as useful ... source of information“ würdigte und wiederholt die Gelegenheit nutzte, „to cite the paper and quote from its columns repeatedly in a volume on ‚Christian missions and social progress‘ which I have in course of preparation“ (*CP* 15.10.1898 p. 1).<sup>10</sup> Zu den amerikanischen Abonnenten zählte übrigens auch J.R. Mott, der Organisator der Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh. In deren Beratungen

5 *CP* 10.01.1903 p. 4 – Text 2 [Hervorhebung durch den Autor].

6 *Ibid.*

7 Zu Details siehe Abschnitt F.3.1 (p. 269f.).

8 Solche „acknowledgements“ – also (unregelmäßige) Bestätigungen der Zahlungseingänge – finden sich z.B. in den Ausgaben *CP* 18.02.1897 p. 2; *CP* 12.02.1898 p. 7; *CP* 05.03.1898 p. 6; *CP* 23.10.1909 p. 7; *CP* 29.01.1910 p. 7. Von 1901 bis Februar 1907 fehlen in diesen Listen die Länderangaben bei den Namen der Abonnenten.

9 Verstreute Einzelangaben zur Zirkulation des *CP* und anderen technischen Details sind in den *Discourses* (p. 43ff.) unter A.2 („Realities of Publishing“: Texte 5–12) zusammengestellt. Cf. KOSCHORKE, *Owned and Conducted*, Kapitel II.

10 J.S. DENNIS, *Christian Missions and Social Progress*. 3 vol.s (New York 1897ff.) enthält teils sehr ausführliche Zitate aus dem *CP*.

spielten die Debatten und Aspirationen der Christen in Indien (und den anderen „erwachenden Nationen“ Asiens und Afrikas) eine wichtige Rolle.

Der *CP* behandelte ein breites Spektrum unterschiedlicher Themen und enthielt religiöse, politische und sonstige Nachrichten aus Indien und der ganzen Welt. Er nutzte und reproduzierte sehr unterschiedliche Quellen – telegraphische Kurznachrichten, politische Zeitungen aus den westlichen Metropolen, kirchliche Magazine, Missionsblätter, indische Kolonialzeitungen, die Hindu-Presse, aber auch indigen-christliche Journale aus anderen Ländern (wie Südafrika, Hongkong oder von der ‚Indian Christian Association‘ in Great Britain). Wichtig war das Netzwerk lokaler „Korrespondenten“ (oft identisch mit Abonnenten), und wiederholt dem Herausgeber nicht persönlich bekannt. Ihre Berichte und Beiträge kamen nicht nur aus verschiedenen Regionen und Städten Indiens, sondern auch von Plätzen wie London, Boston, Shantung (China) oder Kapstadt (Südafrika) Neben indischen Christen fungierten gelegentlich auch Hindus und missionarische „Freunde“ als Korrespondenten. Leserbriefe erreichten den *CP* aus den verschiedenen Regionen Indiens, aber ebenso von außerhalb des Landes. So etwa aus Singapore, wo ein Schreiben Probleme innerhalb der indisch-christlichen Diaspora-Gemeinde dieser Stadt behandelte und dabei auf einen anderen Leserbrief reagierte, der aus Singapore an das „world-wide paper *The Christian Patriot*“ gerichtet worden war (*CP* 21.08.1909 p. 5 – Text 12). „Our London Letter“, die ständige Kolumne „unseres London-Korrespondenten“, berichtete regelmäßig über politische und kirchliche Ereignisse in der britischen Metropole sowie gelegentlich auch über das aktuelle London-Wetter. „Our own China Correspondent“ schickte zwischen März 1899 und Juli 1900, also auf dem Höhepunkt des Boxeraufstandes, eine Serie von 22 Artikeln aus dem chinesischen Shantung, in denen er u.a. als Augenzeuge über die dortigen antimissionarischen Pogrome und die Verfolgung chinesischer Christen berichtete.<sup>11</sup> Aus Südafrika erreichte den *CP* etwa der Leserbrief eines dort tätigen indischen Pastors. Dieser protestierte gegen die schönfärberische Darstellung der Lebensverhältnisse der indischen *coolies* in Natal im Bericht eines Missionars.<sup>12</sup>

Trotz seiner weiten Zirkulation, thematischen Breite und der Fülle nur hier erhältlicher Informationen ist der *CP* bislang selbst unter einschlägigen Spezialisten nur wenig bekannt und auch nicht ansatzweise in seinem Potential ausgewertet.<sup>13</sup> Dabei ist er eine singuläre Quelle, um zentrale Themen der globalen Christentumsgeschichte nicht aus westlicher oder missionarischer, sondern aus der Perspektive „einheimischer“ Christen zu beleuchten. Die Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 etwa, oft als Höhepunkt der protestantischen Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts und Ausgangspunkt der westlichen Ökumenenbewegung des 20. Jahrhunderts bezeichnet, spielte auch in den zeitgenössischen Debatten indischer Christen eine wichtige Rolle. Der *CP* präsentiert dabei ein breites Spektrum unterschiedlicher Voten. Sie reichen von Kritik an der Zusammensetzung der indischen Delegation und dem „schüchternen“ Auftreten von V.S. Azariah in der schottischen Metropole bis hin zur Erwartung, die Konferenz werde die „vollständige Unabhängigkeit für indische

11 „Our China Correspondent“: z.B. in *CP* 25.03.1899 p. 6; *CP* 25.11.1899 p. 5 („at our special request“); *CP* 20.01.1900 p. 5 („Anarchy in Shantung“); *CP* 28.07.1900 p. 4.

12 *CP* 03.11.1906 p. 3 – Text 103.

13 Knappe Hinweise auf den *CP* finden sich in: KUMARA DOSS/ALEXANDER, „Protestant Elite“, 116f. (und in anderen Artikeln von Y.V. Kumara Doss); G. HOUGHTON, *The Impoverishment of Dependency. The History of the Protestant Church in Madras 1870–1920* (Madras 1983), passim; C. MALLAMPALLI, *Christians and Public Life in Colonial South India, 1863–1937. Contending with Marginality* (London 2004), 114ff.; D.N. EBRIGHT, *The National Missionary Society of India, 1905–1942* (Chicago 1944), 44.

Christen“ ermöglichen, nach dem „Vorbild von Japan und Uganda“. <sup>14</sup> Andere innerindische Themen – wie das Verhältnis zum indischen Nationalkongress, die Pros und Contras des Experiments einer indischen Nationalkirche, die Stellung zu den verschiedenen Hindu-Reformbewegungen sowie Fragen der innerchristlichen Kooperation und der Überwindung des konfessionellen „Sektierertums“ der Missionare – werden ausführlich und durchaus kontrovers diskutiert.

Bemerkenswert ist die internationale Perspektive auch bei der Erörterung innerindischer und innerkirchlicher Fragen. Westafrika hat bereits eigene Bischöfe, Indien hingegen nicht. „When is India to have her own Native Bishops?“, kommentiert der *CP* darum den Bericht eines Missionsblattes über das Auftreten afrikanischer (Assistenz-)Bischöfe auf der Vierten Lambeth-Konferenz 1897 (*CP* 18.06.1898 p. 5 – Text 92). Die erst seit 1882 bestehende Kirche in Uganda sei „one of the most flourishing native Churches in the world“ und habe bereits jetzt „made great success in the direction of self-support, self-extension and self-government“. Darum wird sie den Lesern des *CP* als Vorbild und als „object lesson to Indian Christians“ präsentiert. Denn: „It is well for us to look around and to see what is being done in other parts of the world by the races newly brought into the fold of Christ“ (*CP* 11.03.1905 p. 5 – Text 96). Ein besonderes Interesse gilt Japan und seinen Christen. „What can [Christian] India learn from Japan?“, ist eine der Fragen, die im *CP* intensiv diskutiert wurden. Sie war zugleich das zentrale Thema einer Vortragstour japanischer Christen, die – viel umjubelt – 1906 auf indische Einladung hin den Subkontinent vom Norden bis zum Süden bereisten (zu Details siehe unten p. 170f., 246f., 277f.).

Für den *CP* war es ein zentrales Anliegen, die Stimme der „Indian Christian community“ als eigenständiger Größe, auch ganz unabhängig von westlich-missionarischer Präsenz, in der medialen Öffentlichkeit des Landes vernehmbar zu machen. Die vielfältigen im *CP* verhandelten Themen werden oft in Auseinandersetzung mit anderen Journalen der boomenden Presselandschaft im Indien der 1890er und 1900er Jahre erörtert. Dies betrifft zum einen die Hindu-Presse und insbesondere das ebenfalls in Madras erscheinende englischsprachige Journal *The Hindu*, Flaggschiff des Hindu-Revivals. Die sehr grundsätzliche Auseinandersetzung des *CP* mit dem Indischen Nationalkongress im Jahr 1896 etwa – also nach dem Ausschluss seines sozialreformerischen Flügels zuvor auf der Jahrestagung 1895 in Poona – geht auf eine Anfrage des *Hindu* zurück, „what exactly was the attitude of the Native Christians, as a community, towards the National Congress“. <sup>15</sup> Scharfe Kritik an bestimmten Äußerungen der Hindu-Presse findet sich im *CP* ebenso wie gegenseitiges Zitieren und wechselseitige Unterstützung. – Eine der Hauptquellen für kirchliche Nachrichten im *CP* waren die Organe der verschiedenen Missionsgesellschaften, deren Artikel oft seitenlang nachgedruckt werden. Das hält den *CP* aber nicht von teilweise sehr kritischen Kommentaren ab. Umgekehrt werden Vorwürfe seitens bestimmter anglikanischer Missionsjournale, „that we have adopted an attitude of intolerance, if not antagonism, towards the High Church party“ (*CP* 10.09.1898 p. 5f.), mit ruhiger Bestimmtheit zurückgewiesen. – Besonders bemerkenswert ist, dass auch Debatten innerhalb der indisch-christlichen Gemeinschaft wiederholt über die Presse ausgetragen wurden. Über die Frage geeigneter Organisationsformen für die indisch-christliche Gemeinschaft – „religious or social union first?“ – entwickelte sich in den 1890er Jahre eine heftige Kontroverse mit

14 Siehe *Discourses*, Texte 29–35; dazu: K. KOSCHORKE, „Absolute independence for Indian Christians‘. Die Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 in den Debatten indigen-christlicher Eliten Südsindiens“, in: M. DELGADO et al. (Hg.), *Transformationen der Missionswissenschaft* (St. Ottilien 2016, 277–288).

15 *CP* 09.01.1896 p. 4f – Text 46 [Hervorhebung durch den Autor].

Anhängern und der Publizistik der nationalkirchlichen Bewegung; und in der Frage der „relations between Europeans and Natives“ kam es zu 1896 zwischen dem *CP* und dem *Madras Christian College Magazin* zu einem öffentlichen Schlagabtausch (*CP* 24.09.1896 p. 4).

1916 stellte der *CP* in einem Rückblick auf 25 Jahren seiner Existenz die Frage: „What do we exist for?“. Dies geschah inmitten der Verwerfungen des Ersten Weltkrieges, der zugleich die zeitliche Obergrenze für die vorliegende Auswertung des *CP* darstellt. Die von den Herausgebern gegebene Antwort lautet:

The *Christian Patriot* exists to make clear our attitude of sympathy and friendliness towards our non-Christian fellow citizens and to express our views on the various social, political and economic movements set on foot for the advancement of India. This we have done in the past: we hope to do this more vigorously in the coming years. We need to co-operate with our non-Christian fellow citizens in all things calculated to advance the well-being of India.

The *Christian Patriot* exists to express our views in regard to the Indian Church and to Missionary policy and methods in India generally in so far as they affect the well-being of Indian Christians.

We are helping to promote the communal consciousness of Indian Christians, so widely scattered over India and so sadly divided by denominational and other differences, and bring about greater unity and solidarity.

We try to bring the various Christian organisations throughout India, Burma, Ceylon, Straits and South Africa, in close touch with one another, and by recording their activities, help to stimulate and co-ordinate their effort. If we have not much in this way, it is clearly not our fault, it is the fault of the various secretaries who not send us their reports for publication.

We have tried to promote better understanding among Indian Christians themselves, discuss their needs and secure their co-operation in all matters calculated to promote the well-being of the entire community.<sup>16</sup>

---

13 *CP* 19.02.1916 p. 4 – Text 4.